Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 15 (2002)
Heft: 6-7

Rubrik: Funde

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leserbrief

Ein schöner, ein prägnanter Entwurf der Architekten Meili und Peter für den Architekturwettbewerb Fussballstadion Zürich (HP 5/02). Doch beim vorgestellten Projekt fehlt die Einbindung in das gewachsene Quartier, die übergeordnete kritische Sicht, es fehlt ein nachhaltiges Städtedesign, eine Gestaltung, die das Gleichgewicht des Quartiers schützt und seinen Reiz ausmacht. Diese Stimmung ist gefährdet durch die überdimensionierte Anlage auf engem Raum; die Ausreizung der Rendite bestimmt alles, der Autoverkehr wird zunehmen wegen der Einkaufsmeile und der Mantelnutzung des Stadions. Es gibt unter den Planern und Züri-West-Entwicklern zu wenig Bewusstsein für Wohnen und Freiraum, für kulturelle und ökologische Sorgfalt; es fehlen Gesamtsicht und Nachhaltigkeit. Kurz, es braucht neben architektonisch ambitionierten Einzelobjekten einen Entwurf für den äusseren Kreis 5, die angrenzenden dicht bewohnten Kreise 9 und die Flusslandschaft zwischen Hardbrücke und der Grünau. Hier wird nicht nur Profit gemacht, hier wohnen, spielen und arbeiten Menschen. Marianne Förstner, Zürich

1 Unbenützt und unbenützbar

S + M Architekten haben für Terlinden Management in Küsnacht an der Zürcher Goldküste ein Büro- und Gewerbehaus namens Goldbach Center gebaut. So sieht es auch aus. Die Künstlerin Eliza Thoenen Steinle hat die Kunst am Bau gemacht. Neben andern Eingriffen auch ‹al treno›, ein Stück ‹land art› auf dem Dach der Anlieferung. Zwischen S-Bahnstation und Bau dehnt sich ein geometriesiertes Kunstfeld mit Bahnen aus Porphyr, Glaskies und weissem Marmorsplit. «Ausserordentlich ist die Dimension, das freie, unbenützte, unbenützbare Feld, eine Wohltat in einer Welt von Ausnützungsziffern», sagte Guido Magnaguagno bei der Einweihung.

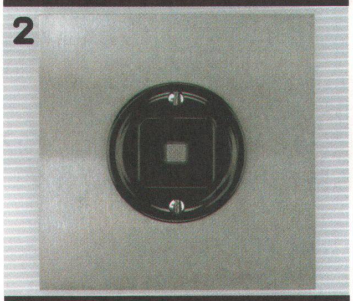
2 Lichtschalter mit Blende

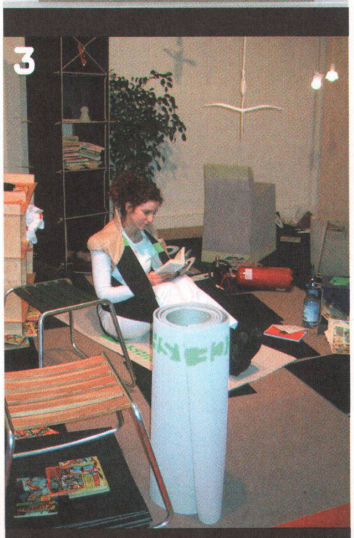
In den letzten Jahren verdrängten Modelle aus thermoplastischen Kunststoffen die typischen Schweizer Elektroschalter und Steckdosen aus Duroplast. Die Apparate mit der unprätentiösen Form waren stets für die Zuverlässigkeit und Langlebigkeit bekannt. Mit der Schalterblendenserie ‹Norma› greift die Firma Electroform in Bad Ragaz diese Qualitäten wieder auf. Die Blenden sind aus Chromstahl, Aluminium, Acryl, Muranoglas und Messing und inszenieren die schlichten Schalter mit einem Form- und Materialkontrast. www.electroformag.ch

3 Basler Netzwerk in Milano

Der Salone Satellite ist die Designschmiede des Salone del Mobile di Milano. Aus eigener Initiative haben neun junge Gestalter aus Basel aus der Architektur, Produktgestaltung und Mode ihre Produkte an einem gemeinsamen Stand präsentiert. Patrick Zulauf hat, unterstützt von den Designern, für den Messeauftritt gesorgt. Unordentlich wie in einem belebten Zimmer sah es aus. Der Besucher entdeckt von links nach rechts, neben Hügeln von Comicheften Yves Raschles Hocker, das hölzerne und steckbare Regal von Christian Vetsch ‹slide in› oder das mit Gummiseilen zusammengehaltene Regal ‹spieles› von Michi Schweingruber. Weiter sah er Alessandra Baggianis Schaukelstuhl ‹cavallo› aus Schaumstoff, den zusammensetzbaren Hocker ‹entspannt› und die Lampe ‹dreamwalker› von Moritz Eyoh Schmid. Von der Decke hingen Glühbirnen von Alain Jost mit farbigen ‹BulbCaps› aus Silikon überzogen und Patrick Zulaufs Kleiderbügel ‹Möve›. In der Mitte zeigten Lisa Besset und Thomas Wüthrich von Fashion Force wie ihre Weste, zum Teppich passend, zu einem Stuhl wird. Unterstützt hat die Gruppe auch ‹Störgestalter› Bölsterli. contact@www.patrickzulauf.ch, www.brandnewdesign.ch, www.bolster.li

Foto: E. Thoenen





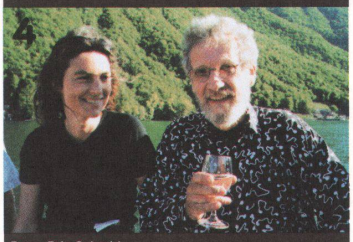


Foto: Eric Schmid

4 Adieu Cecco

Francesco Milani und Britta Pukall strahlen auf dem Schiff San Gottardo auf dem Luganersee um die Wette. Dennoch ist der Anlass auch melancholisch, denn mit Cecco Milani verlässt ein Industrial Designer der ‹mittleren Generation› die Szene, die er während vier Jahrzehnten mit seinen Entwürfen für Medizinmaschinen und Erscheinungsbildern und Orientierungssystemen bereichert und geprägt hat. Eine glückliche Hand hatte Milani mit der Regelung der Nachfolge: Schritt um Schritt legte er das Schicksal seines Betriebs in die Hände von Britta Pukall. Mitglied der Geschäftsleitung von ‹milani d & c› sind seit kurzem auch Theres Naef (HP 5/02) und Florian Wassermann.

5 Mit dickem Pinsel

In der Passage Sihlquai des Zürcher Hauptbahnhofs hat die Swisscom zum Zweihänder gegriffen: Der Maler hat seinen dicken Pinsel in den grossen Farbtopf getaucht und die Telefonkabinen vom Boden bis zur Decke angeschmiert. Blau und rot sind die Farben; alle kennen sie, seit Frederick Jon Burbach für Interbrand Zintzmeyer & Lux den Auftritt der Swisscom gestaltete (HP 10/97). In der Sihlquai-Passage weiss man nie, ob die glänzende Farbe schon trocken ist oder ob man noch dran kleben bleibt. Am Schluss nahm der Maler die Schablone mit dem Swisscom-Fixnet-Logo zur Hand und pinselte es weiss auf blau auf die gelochte Rückwand. «Wie früher in Moskau», denkt man sich und hofft, dass die Verbindung mehr hält, als die Kabine verspricht.

6 Ausstellungsräume

So sieht der neue Ausstellungsraum von Ruckstuhl in einer alten Fabrik an der St. Urbanstrasse in Langenthal aus. Zu sehen sind Naturfaserteppiche und die Rohstoffe, die man auch berühren und riechen kann. Mit www.ruckstuhl com sind die Langenthaler übrigens auch im Netz präsent. Ebenso ist Vitra mit einem Showroom in der Innerschweiz zu Hause, und zwar im ‹vitrapoint› von Marc Helfenfinger an der Dammstrasse 19 in Zug. Der Küchenhersteller Siematic hat ebenfalls einen neuen Raum; er zeigt an der Goldbrunnenstrasse 120 in Zürich auf 300 Quadratmetern seine Kochstellen. Unweit davon, an der Manessestrasse 2, hat Bigla einen Laden eröffnet. Also können wir nun in der Grossstadt ansehen, was zum Beispiel der Designer Res Bürki aus Bern seit vielen Jahre kontinuierlich und hartnäckig mit der Möbelfabrik aus Biglen im Emmental realisiert. In Rickenbach im Kanton Solothurn schliesslich zeigt die Sitz- und Büromöbelfirma Sedus Stoll in einem neuen Ausstellungsraum ihre Arbeit.

7 Huckepack

Die alte Wylandbrücke über das Gleisvorfeld beim Sulzerareal in Winterthur hat ausgedient. Ihr Stahlgerippe ist verrostet und die neuen Doppelstockzüge der SBB passten nur ganz knapp unten durch. Jetzt bauen Bahn und Stadt eine neue Brücke. Die Ingenieure sind vom Büro Deuring und Oehninger aus Winterthur, architektonisch begleitet von Peter Stutz und Markus Bolt. Statt die alte Brücke erst

Foto: Reto Westermann

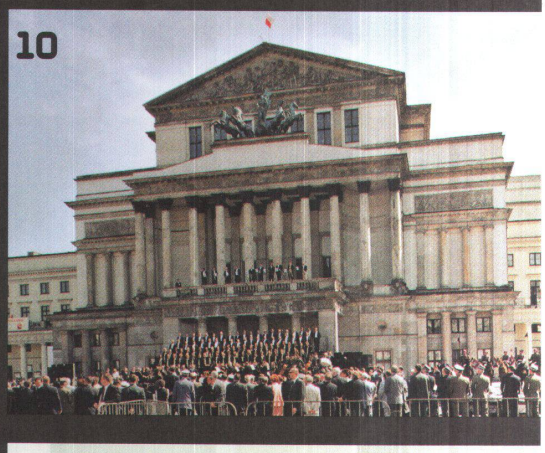


Foto: Dominique Uldry

abzubauen und die neue dann aufzustellen, nutzten die Ingenieure die alte Brücke als Montageplattform für die neue. Als der Rohbau fertig war, wurde die alte Konstruktion abgebaut und die neue auf die Widerlager gesenkt.

8 Alles und trotzdem wenig

«Jedes einzelne Werkzeug ist in der Handhabung, Robustheit und Leistungsfähigkeit den heute im Büro verwendeten Einzelgeräten ebenbürtig oder gar überlegen.» Das sagt uns eine Broschüre, die das ‹Swiss Business Tool› der Firma Wenger aus dem Jura begleitet, bisher bekannt als Hort der Militärsackmesser. Immerhin und zweifellos ein bahnbrechender Fortschritt für die Menschheit: Das sperrige multifunktionale Ding locht ein Loch aufs Mal, wenn der stramme Bürosoldat den Lochabstand vorher von Hand anzeichnet, und es heftet, wenn er vorher auf einen Knopf drückt, damit die Schublade mit den Klammern heraustritt. Jeder Arbeitsgang braucht mindestens doppelt so lang, als wenn der Bürolist einen Locher oder Hefter benutzte. Zum Trost besitzt das Monster eine Schere, einen Klammerentferner und eine Messerklinge. Und wir lernen, was wir täglich erleiden an Computer, Videorecorder und Palmtophandy: Ein Ding, das viel können will, kann nichts und nützt nur als Schabernack.

9 Kleiderskulptur

Kleiderständer gehören zur Gattung der traurigen Möbel. Bei der Benutzung verschwinden sie unter Mänteln, Jacken und Hüten – Haufen von Textilien ersetzen ihre Schönheit. Warum also ein solches Möbel gestalten? Benny Mosimann ficht das nicht an. Er hat diese Skulptur für den Wohnbereich entworfen und nennt sie Di Mi Tri. Wer mag, kann sie im Eingang der Wohnung platzieren, sie als Kleiderständer verwenden. Alle Bauteile des bei Moormann in Aschau im Chiemgau hergestellten Möbels sind einfach zu produzieren: Sechs gerade Leisten aus unbehandelter Esche und sechs Streifen aus Polypropylen. Verbinder aus Aluminium halten alles zusammen und bilden die Haken für Kleider.

10 Fertig nach 177 Jahren

Am 3. Mai 2002, dem Tag der Verfassung, enthüllte der polnische Staatspräsident Aleksander Kwasniewski in Warschau feierlich die Apollo-Quadriga auf dem Grossen Theater (Teatr Wielki). Schon 1825 wollte Antonio Corazzi, der Architekt des Theaters, seinen Bau mit einer Quadriga schmücken. Der Novemberaufstand von 1831 und die anschliessenden russischen Repressionen durchkreuzten diesen Plan. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude bis auf die Fassade zerstört, der Wiederaufbau hatte Vorrang. Erst jetzt ist das Werk Corazzis, des wichtigsten polnischen Architekten des Klassizismus, vollendet. Adam Myjak, der Rektor der Warschauer Akademie der Schönen Künste, und Antoni Janusz Pastwa, der Vorsteher der Abteilung für Bildhauerei, haben der Fünf-Tonnen-Quadriga die Form gegeben. Die Warschauer Quadriga ist die einzige, bei der die Pferde nicht in einer Reihe, stehen sondern radial platziert sind.

11 Res Bürkis Modulsystem

So sieht aus, was Andreas Bürki für Bigla entworfen hat. Nach Vitra mit x-tend (HP 1-2/02) lanciert nun auch der Büromöbelhersteller Bigla (Biglen/Zürich) ein Möbelsystem in jenem Trend, den kleine Firmen wie Chamäleon aus Zürich (HP 8/01) oder Stefan Irion aus Winterthur (HP 3/01) →

für die Russen und nicht für die Schweizer werden. An zehn Gebäuden werden je zwei Geschichten erzählt, die Schweizergeschichte und die Architekturgeschichte. Ein Beispiel: Baden Nord. Das Abschmelzen der Industrie ist die schweizerische, die Umnutzung einer Industriebrache die architektonische Geschichte. Der russische Besucher soll merken: So machen die Schweizer das. Architektur als etwas Hergestelltes, Gemachtes, in Baden Nord das Zusammenwirken von öffentlicher, privater und Planerhand. Schindler ist der Hauptsponsor, Pro Helvetia unterstützt. Die Vernissage, zu der alle Hochparterre-Leserinnen freundlich eingeladen sind, findet am 17. September im Architekturmuseum Moskau statt.

1 Tavolini

Eine Schublade aus Aluminium in der Grösse eines B4 Briefumschlags balanciert auf einem Tischbein aus Stahl. ‹Svitalia, Design, And› aus Lugano hat zusammen mit Carmen Gasser und Remo Derungs aus Zürich eine Serie von kleinen Tischen erarbeitet, darunter auch die Schubladentische ‹Tavolino B4› und ‹Tavolino B4 doppio›. Ihr Tischbein ist stahllackiert, rot oder hellblau und in den Höhen von 57 oder 77 Zentimetern zu haben. Tavolino B4 kostet 480 Franken, Tavolino B4 doppio je nach Höhe 550 oder 600 Franken. Svitalia, 091 972 13 40

2 Kies statt Hirsche

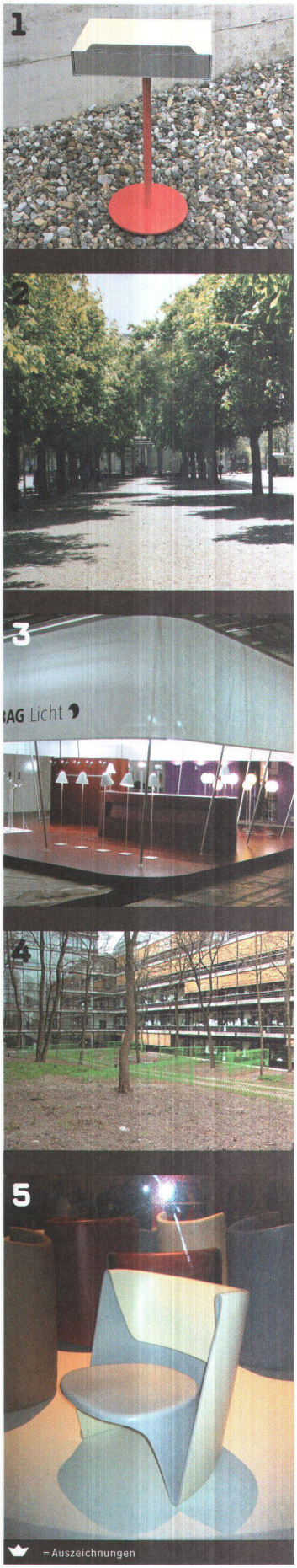
Die Stadt Bern hat den Hirschengraben ausgeräumt: «Ein Kiesbelag unterstreicht die Kraft und Schönheit der Kastanienallee», wie die Stadtregierung, der Gemeinderat, schreibt. Die Autos wurden aus dem Hirschengraben verbannt, dafür erhielten die Trampassagiere ein breiteres Trottoir, damit sie vor dem Einsteigen nicht mehr die Strasse überqueren müssen. Bis 1872 machte der Berner Hirschengraben seinem Namen noch alle Ehre: In ihm weideten Hirsche. Dann wurde aus dem Graben eine von Bäumen begrenzte Promenade. Zuletzt machten sich unter den 25 Kastanienbäumen Autos, Velos und stacheliges Gebüsch den Platz streitig. Mit dem neuen Hirschengraben sind aber nicht alle Bernerinnen und Berner zufrieden. Viele sehnen sich nach einem ‹bluemete Trögli› und wünschen sich Sträucher, Rasen, Blumen und mehr Bänkli. Die Stadt stellt immerhin ein Boulevardcafé in Aussicht. Vielleicht wird dies auch jene versöhnen, die heute den Platz meiden, «weil sowieso nur die Schuhe schmutzig werden».

3 Grossleuchte

Wie eine grosse Laterne leuchtet der Messestand, den Roland Eberle für Ribag gebaut hat. Leicht geneigte Stützen aus Chromstahlrohren tragen den Lampenschirm. In ihm hängen Ribags Deckenleuchten und auf dem Podest stehen in Gruppen die Stehleuchten, darunter Eberles Leuchte ‹Spiro› (HP 3/02), die an der Messe ‹Design plus› in Frankfurt mit einem Preis ausgezeichnet worden ist.

Weisse Lilien in Berlin

Seit kurzem findet ein paar Mal im Jahr der Designers Friday in Berlin statt, veranstaltet von Tobias Lindemann mit seiner Firma DesignTV. Lindemanns Idee: Er ruft Designer und Architekten aus verschiedenen Ländern zu Vorträgen in die Stadt. Anschliessend schnabulieren und schwatzen die Berliner mit den vortragenden Ausländern in deren jeweiliger Botschaft. Zuerst die Schweiz, dann Österreich, Frankreich, Niederlande und so weiter. Die Welt ist gross,



doch der Gedanke klein. Der Designers Friday ist nur eine Marketingmasche für die Website DesignTV. Für den Schweizerabend standen Peter Zumthor, Herzog & de Meuron und Santjago Calatrava auf dem Programm, sie liessen sich aber bestenfalls durch einen Videofilm vertreten. Brav nach Berlin reisten die Architekten Camenzind & Gräfensteinen und die Designer von Nose, Milani und Interbrand. Besucher gab es wenige, die Stimmung war mies. Immerhin hatte die abtretende Botschafterfrau eine Vase mit weissen Lilien gefüllt auf dem schwarzen Flügel hinterlassen.

Pontresiner Symposium

Das 5. Architektur Symposium Pontresina dauert vom 12. bis zum 14. September. Die Themen heissen: Konzepte für eine Integration von Minoritäten armer Städte; das globale Guggenheim, perfekter Spagat zwischen Kunst, Kommerz, Architektur und virtueller Kunstinszenierung und New York, ein Jahr nach dem 11. September. Bis Mitte Mai zugesagt haben Shigeru Ban, Ramesh Kumar Biswas, Hani Rashid, Lindsay Bremner, Erky Wood, Ross Wimer, Michael Sorkin, Diller & Scofidio. 043 344 55 00, www.archisymp.com

4 Draht ohne Schotter

Drahtschotterkörbe sind, der Name sagt es, mit Schotter gefüllte Drahtkörbe. Sie stützen Strassen, terrassieren Rebberge oder lenken Lawinen ab. In einem Hof der Universität Irchel in Zürich stehen die Körbe der Firma Füllemann aus Gossau leer da, als Skulpturen. Die Landschaftsarchitekten des Ateliers Stern & Partner setzten die grün gestrichenen Gitterkörbe zwischen die Robinienbäume. Sie gliedern den Raum und mit der Zeit werden Pflanzen, etwa wilder Wein, die Körbe beranken und Lebensraum für Vögel und Kleinlebewesen bieten.

Preis für Inneneinrichter

Im Verband ‹ci› sind Möbelläden aus Deutschland und der Schweiz zusammengeschlossen, die gestalterisch ambitionierte Kollektionen vertreten. Sie zeichnen Designer und Lieferanten mit ihrem ‹ci-preis› aus. Dieses Jahr loben die ‹creativen Inneneinrichter› die Firmen Cassina, USM, Silent Gliss und Thut-Möbel ‹für die vorbildliche Zusammenarbeit›.

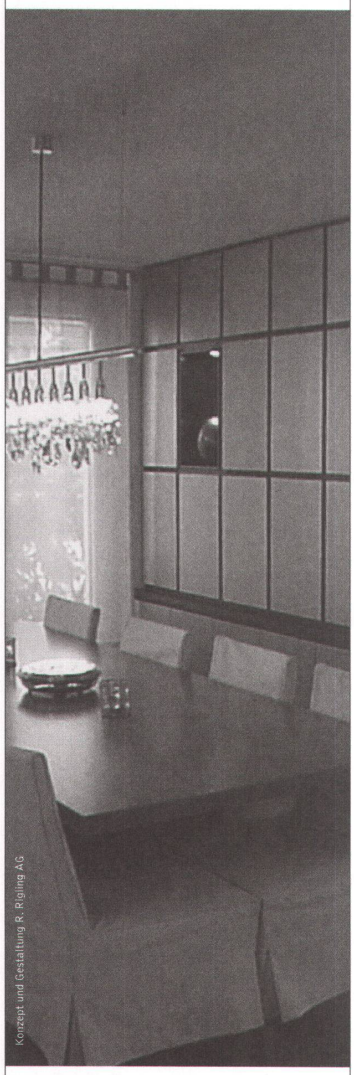
5 Aus eins mach zwei

Den Stuhl ‹Nino Rota› und den Sessel ‹None Rota› von Ron Arad für Cappellini kann man nur im Doppelpack kaufen. Polypropylen wird zu einem Rohr mit eingedrücktem Boden und Deckel geformt und dann zu Stühlen entzwei geschnitten. Der eingedrückte Deckel wird zum Sitz und die Rohrwand zur Lehne. Aussen- und Innenseite der Polypropylenform haben unterschiedliche Farben und verdeutlichen, wie man den Stuhl herstellt. www.cappellini.it

Zahlenakrobatik

In der Schweiz leben 4 020 000 Velos. Solches und mehr verkündet uns der Informationsdienst für den öffentlichen Verkehr, Litra, der immer im Mai seine Zahlen verschickt. Dort lesen wir auch, dass im Jahr 2000 in die Strasse 2,4 Milliarden Franken und die Schiene 2,9 Milliarden investiert wurden. Was fast schon ausgewogen aussieht, ist es nicht: Es war Baubeginn der NEAT, im Regionalverkehr ausserhalb der Zentren wurde gespart. Dennoch wächst der Verkehr aus allen Fugen: eine Milliarde Personenkilometer mehr, neun Prozent mehr Energieverbrauch, 5,1 Prozent →

holz
raum
gestaltung


Konzept und Gestaltung R. Rigling AG

rrigling

Gestalterischer Innenausbau
mit Holz.
Küchen- und Möbeldesign.
Schreinerei.

Konzept, Planung und Produktion.

R. Rigling AG
Leutschenbachstrasse 44
8050 Zürich Oerlikon
Telefon 01 307 44 11
info@rrigling.ch

mehr Tonnen über die Alpen, es sind jetzt 133 Millionen. Und bei allen Zahlen gilt: Die Bahn wächst, aber die Strasse stärker. Welcher Balsam schliesslich: Von den 5,2 Mrd. zweckgebundenen Einnahmen für die Strasse (Treibstoffzoll, Mineralölsteuer, Autobahnvignette) bleiben Brotkrümel für Umwelt- und Landschaftsschutz: 167 Mio. Franken.

Möbel in Bewegung

Die Wohnmesse ‹Wohnsinn 03› in Basel veranstaltet wieder ihren Designwettbewerb ‹perspektiven›. Das Thema heisst Möbel in Bewegung. Die Preissumme beträgt 30 000 Franken. Der Wettbewerb ist zweistufig. Aus allen eingereichten Objekten werden die besten ausgewählt und an der Wohnsinn im Februar 03 ausgestellt. Eine Publikation ist vorgesehen. 058 206 27 89, perspektiven@wohnsinn.ch

1 Ersatz für ‹Hotz-Chlotz›

Das sechzig Meter lange Bürohaus ‹Bellerive 241› beim Bahnhof Tiefenbrunnen in Zürich mit der Bahn im Rücken und vorne dem See ist das Resultat des Quartierwiderstandes ‹Seefeld ohne Hotz-Chlotz›. Auf seinem Grundstück wollte einst Theo Hotz eine Arealüberbauung realisieren. Er verkaufte das Gelände an die Valsecchi Immoblien von Vittorio Valsecchi. Nach Plänen von René Arndt (Arndt Geiger Herrmann Architekten, Zürich) und Pietro Dal Bosco (Architekturwerkstatt Dal Bosco, Kilchberg) soll nun auf dem langgestreckten Grundstück bis im Frühjahr 2004 das viergeschossiges Bürohaus entstehen.

2 Europa in New York

Dieses Bild ziert nicht ein Buch eines Gentechnikers, sondern den Katalog, den Sabine Voggenreiter und Oliver Pesch aus Köln für ihre Aktion ‹Prospects. Interior Design in New York› herausgegeben haben. In 28 Läden und Galerien zeigen sie während der International Contemporary Furniture Fair allerhand Möbel. Es ist das gleiche Muster wie die Passagen während der Kölner oder der Fuori Salone an der Mailänder Messe. Und was lernen wir: Von Boffi über Cecchini, von Cappelini bis Minotti sind alle dabei. Oder andersherum: Möbel Design heisst Italien. Zumindest in Amerika.

Quartiere verbessern

Wie sollen innerstädtische Quartiere verbessert werden, damit sie Konsum- und Freizeitzentren am Siedlungsrand die Stange halten können? (Seite 36). Dazu veranstaltet die Regionalplanung Zürich und Umgebung einen exemplarischen Wettbewerb. 15 Gemeinden und Stadtquartiere sind ins Rennen gestiegen. Das Preisgeld beträgt 400 000 Franken. Die Jury tagt im Januar, über die Resultate berichtet Hochparterre in einer Sondernummer im nächsten Frühling

3 Kollektion Monofaktor

In der Galerie am Hottingerplatz in Zürich fand kürzlich die erste Monofaktor-Ausstellung statt. Links auf dem Bild steht der Klapptisch ‹Janus›, hinten die Hocker ‹Trinit› und ‹Camillo›, rechts der Tisch ‹Slinger›. Und sie alle entworfen haben die beiden Designer Luzius Huber und Florian Steiger. Sie entwerfen üblicherweise Möblierungen für den öffentlichen Raum, etwa für Grenchen oder St. Moritz, sie arbeiten bei Architekturprojekten mit oder sie sind als CAD-Fachleute gefragt, wenn es etwa um die Computerdarstellung eines Fussballstadions geht. Bei diesen Arbeiten des täglichen Brotes fallen ab und zu Perlen vom Tisch: Ideen und Entwürfe, die vorderhand nicht realisiert werden, aber nach und nach reifen und allmählich zu den Lieblingen der beiden werden. Huber und Steiger haben nun solche Einzelfrüchte zur Kollektion ‹Monofaktor› zusammengefasst, die aus so unterschiedlichen Dingen besteht wie dem kleinen Design-Meisterstück eines faltbaren Rasierers aus einer geritzten Plastikfolie oder eben den Möbeln auf dem Ausstellungsbild. Ein Kerzenständer, eine Leuchte, eine Gartensitzbank und ein Barhocker machen die Kollektion komplett. Bei dieser Vielfalt taucht ein Dilemma auf: Welche Qualitäten halten die Kollektion zusammen? Der Gebrauchsnutzen steht nicht überall zuoberst, etwa beim Tisch ‹Slinger›, der mehr durch seine Gewagtheit fasziniert. Gestalterisch sprechen die acht Objekte verschiedene Sprachen. So muss man denn nach der Qualität im Einzelnen suchen. Überzeugend bringen die beiden beim Tisch ‹Janus› ihr technisches Können mit der Gestaltung zusammen. Dank einer raffinierten Führung in der Zarge lässt sich das Blatt mit wenig Kraftaufwand in ein paar Sekunden halbieren oder verdoppeln. www.monofaktor.ch

4 Bankauto

Die gelbe Lattenbank ‹who's gonna drive you home tonight?› von Jörg Boner von N2 erinnert an einen Trabi und hat die stolzen Masse von 3,60 x 1,50 Metern. Dank dieser Form kann man auf der Bank auf mehrere Arten sitzen und sich ausruhen. Kühlerhaube und Frontfenster ergeben eine Liegestuhlfläche, das Dach dient als Ablage oder Liegefläche, Heckfenster und Kofferraum werden zur Sitzbank. Entstanden ist die Bank auf Einladung der Galerie Opos in Mailand, die acht Designer anfragte, eine Bank für draussen zu entwerfen. Aufgefallen ist Boners Arbeit auch dem Kurator des Victoria & Albert Museums in London. Er hat sie umgehend in seine ‹Best of Milano›-Ausstellung ‹Milan in a Van› aufgenommen. jboner@n2design.ch

Rendering bei Koch

Michael Koch in Biberist hat sein Atelier mit Gerätschaften und Programmen für fotorealistisches Rendering und Animation ausgerüstet. Er braucht sie für seine Arbeit und er bietet die Maschinen und sein Können auch andern Designern, Architekten, Innenarchitekten und Messebauern an, die ihre Entwürfe präziser darstellen wollen. Als Grundlagen genügen beliebige 3D-CAD-Daten. Koch stellt virtuelle Gegenstände in der richtigen Perspektive in ein fotografiertes Umfeld. Er kann die Bilder auch zu einem Film zusammensetzen. Oder die bewegte Kamera zeigt den Gegenstand von allen Seiten und von innen oder aber der Gegenstand bewegt sich selbst. So lässt sich zum Beispiel zeigen, wie Türen und Fenster auf- und zugehen oder Maschinen arbeiten. info@i-design.ch

5 Gespenst über Thun

Was hier gespenstisch leuchtet, sind die Augen des Stockhorns im Berner Oberland. Die Betreiber von Bahn und Bergrestaurant wollen ihren Gipfel attraktiv gestalten. Sie haben eine Aussichtshalle in die Felswand gebaut und dazu unterhalb der Bergspitze einen Stollen mit zwei Öffnungen freigesprengt. Seit dem letzten Sommer können die Gäste auch durch die Stockhornaugen auf den Thunersee und das Aaretal blicken. Doch das genügt den Touristen nicht. Aussen am Felsen zieren kräftige Leuchten die Augen, um nachts bis weit ins Land hinein zu leuchten. Das war im Baugesuch aber nicht vorgesehen. Also

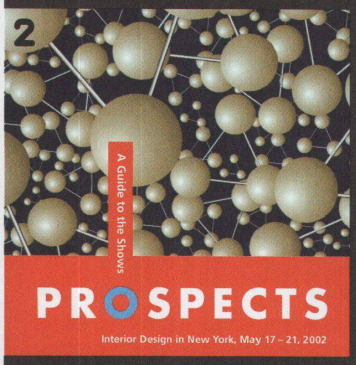
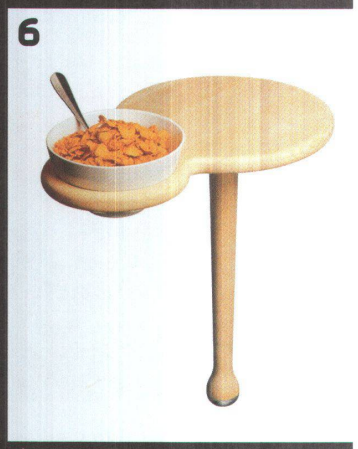


Foto: Niklaus Spoerri

Fotomontage: Thomas Amman



= Auszeichnungen

versuchte die Bauherrschaft, das Leuchten nachträglich zu legalisieren und reichte ein Gesuch nach. Diese leuchtenden Augen finden nun nicht alle glatt. Über 45 Einsprachen muss der Statthalter im Juli entscheiden. Die Berge erhielten im letzten Jahrhundert mit der touristischen Erschliessung ihre Gipfellichter. Sie können durchaus auch als Höhenfeuer gedeutet werden. Nur: Wo ist die Grenze der Bergvermarktung? Wo wird Verunstaltung unerträglich? Am Stockhorn ist das Mass mit Gipfellicht, Halle und Felsenfenstern erreicht. Es ist nötig, dass der Statthalter dem Sauglattismus Paroli bietet.

Ephemeres für Athen

Im Rahmen der kulturellen Olympiaden 2001 bis 2004 und der Olympischen Spiele in Athen 2004 schreibt der griechische Heimatschutz mit Unterstützung des griechischen Kulturministeriums einen internationalen Architekturwettbewerb für temporäre Bauten aus. Gesucht sind Vorschläge für Bühnen für Musikspektakel, Freilichttheater, halböffentliche Ausstellungsräume sowie ein ‹Symbol für die olympische Aktivität› für die Spiele 2004. Der Wettbewerb ist in zwei Kategorien unterteilt: in einen Projektwettbewerb für Architekten und in einen Ideenwettbewerb für Architekturstudierende. Teilnehmen können Berufsleute und Studierende aus den Mitgliedsländern der Union Internationale des Architectes (UIA), also auch der Schweiz. Einschreibeschluss ist am 8. Juli, Abgabetermin im November. www.cultural-olympiad.gr/ephemeralcompetition

6 Designer melken

Cornflakes direkt mit kuhfrischer Milch geniessen. Dies schlägt Alexis Georgacopoulos, Leiter des Département design industriel der Ecole cantonale d'art de Lausanne, Ecal, mit seiner Interpretation des Melkstuhls vor. Auch dieses Jahr präsentierte sich die Ecal als einzige Schweizer Schule an der Mailänder Möbelmesse. Im Centro Culturale Svizzero haben acht Studenten und ein Heer von illustren Dozenten auf einer künstlichen Wiese über vierzig Varianten zum Schweizer Bauernstuhl ausgestellt. Für einmal mussten Studenten wie Dozenten für das gleiche Projekt die Schulbank drücken, denn alle Stuhlvarianten sind in den Ateliers der Ecal entstanden. Die Melkstuhl-Ausstellung wird übrigens noch bis 1. September im Mu.dac in Lausanne gastieren.

Wettbewerb für Messelounge

2003 feiert die deutsche Zeitschrift ‹Baumeister› ihren hundertsten Geburtstag. An der Bau 2003 in München will der Baumeister in einer Lounge Platz für ‹konzentrierte Gespräche und engagierte Publikumsdiskussionen› bieten. Damit der Stand unverwechselbar wird und sich auch neben grösseren Ständen behaupten kann, schreibt der Baumeister unter europäischen Studentinnen und Studenten einen Wettbewerb für die Gestaltung der Lounge aus. Der Sieger darf sein Projekt ausführen und erhält 2500 Euro, die Zweit- und Drittplatzierten erhalten 1500 und 1000 Euro. Einsendeschluss ist der 29. Juli.

Callwey Verlag, München, silvana.mai@callwey.de.

Bronzemedaille vom ADC

Der Art Directors Club Schweiz hat der Internet-Agentur Phase 24 Web Solutions für den Internetauftritt ‹pfklett.com› die bronzene Medaille im Bereich Electronic Publishing verliehen. Andy Ruf und Nicole Djavanbakht Amarloui- →

Andress gründeten Phase 24 im Jahr 2000. Für das gläserne Regalsystem PFklett von Peter Felix (HP 3/01) gestalteten die Web-Designer einen Online-Shop, in dem man auf dem Bildschirm sein Regal zusammenstellen kann. www.phase24.com, www.pfklett.com

Zehnder wächst

Die Heizkörperfirma Zehnder hat die holländischen Lüftungsfirmen J. E. Storkair und Recair übernommen. Das hat einen strategischen Grund, denn Zehnder will am wachsenden Geschäft der Niedrigenergie in Europa teilhaben. So ausgerüstete Häuser brauchen nicht nur Heizkörper, sondern auch Lüftungsanlagen. Die drei Gesellschaften beschäftigen gemeinsam 270 Mitarbeiter und machen einen Umsatz von 36 Millionen Euro.

Nie mehr putzen

Die Ingenieure des amerikanischen Glasherstellers Pilkington haben ein Fensterglas entwickelt, das man nicht mehr reinigen muss. Sie beschichten dafür die Glasoberfläche mit einer hauchdünnen Schicht aus Titan-Dioxid. Diese zersetzt dank der UV-Strahlen der Sonne den Schmutz und löst ihn von der Oberfläche. Bei Regen oder hoher Luftfeuchtigkeit verteilen sich Wasserpartikel auf dem Glas und wischen den Schmutz wie einen Film ab. Solches Glas, so schreibt der Schweizer Importeur ‹4 B Bachmann› aus Hochdorf, ist wohl fünf Prozent teurer als das herkömmliche, aber es braucht weder Fensterputzer noch Putzmittel. Ökonomisch und ökologisch ist also bald gespart. Auf Farben und Formen von Fenstern hat das neue Glas keinen Einfluss. 041 914 50 50, www.4b-bachmann.ch

Nachdiplom für Nachhaltigkeit

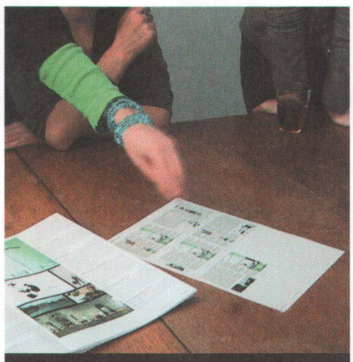
Quer durch die Fachhochschulen entsteht ein Nachdiplomstudium Energie und Nachhaltigkeit im Bauwesen. Nach einem Grundkurs Bau und Energie gibt es die Vertiefungsrichtungen Bauerneuerung, Gebäudetechnik und -verwaltung und nach einem Jahr ein Diplom.
01 267 74 63, www.enbau.ch

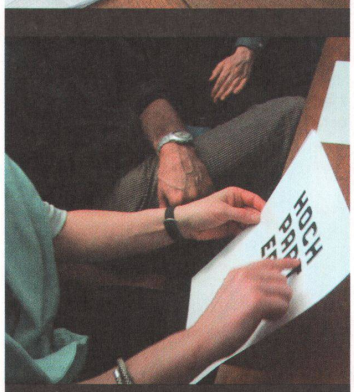
USM in USA

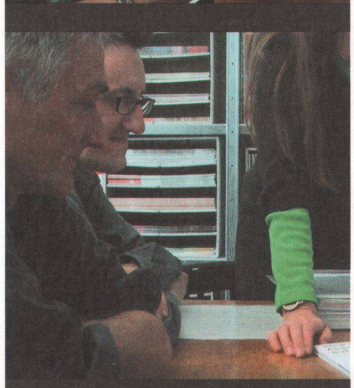
Der Möbelhersteller USM eröffnete kürzlich seinen ersten Ausstellungsraum in den USA. Um im amerikanischen Markt Fuss zu fassen, hat USM ein 1872 erbautes Haus an der Green Street im New Yorker Stadtteil Soho gekauft. Renoviert haben es MSM Architects aus New York. Im Erdgeschoss werden den Amerikanern auf 465 Quadratmetern die verschiedenen Möbelsysteme präsentiert.

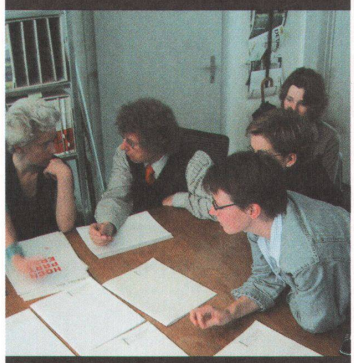
Atelier 5 wird jünger

Die Kontinuität des Atelier 5 ist überwältigend. Seit 47 Jahren hielten unterdessen vier Generationen von Partnern hartnäckig und ohne auf die Moden zu schielen ihre architektonische Qualität aufrecht. Die Alten mussten gehen, wie das Reglement es befahl, die Neuen kamen gruppenweise dazu. Partnerschaft heisst: Uneingeschränkte Gleichberechtigung, alle haben gleichviel Aktien, alle sind im Verwaltungsrat der AG, alle haben denselben Lohn, Einkünfte von ausserhalb, zum Beispiel einer Professur, werden in die A5-Kasse abgeliefert. Nun aber hat das Atelier 5 das Institut Juniorpartner eingeführt: ‹eine Phase der gegenseitigen Beobachtung› und der ‹finanziell zunehmenden Beteiligung›, die schliesslich zur vollen Partnerschaft führen soll. Die ersten Juniorpartner sind: Gianni Chini und Franco Petterino. Bereits gleichberechtigt im Verwaltungsrat sitzen: Kurt Blum, Jacques Blumer, Peter Breil, Ralph Gentner, Giuseppe Genuise, Jost Hartmann, Pierluigi Lanini, Heinz Müller, Denis Roy. Fortsetzung folgt.









Fotos: Ariana Pradal

125 Jahre BAZ

Nach 1860 wuchs und veränderte sich die Stadt Zürich rasant. Um die dem Abriss geweihten Bauten und Quartiere zu dokumentieren, bot sich die Fotografie an, die in jenen Jahren den Kinderschuhen entwuchs. Um das verschwindende Antlitz Zürichs der Nachwelt zu erhalten, gründete die Stadt 1877 das Baugeschichtliche Archiv (BAZ). Bis heute ist die öffentlich zugängliche Sammlung auf 100 000 Stadtansichten und Originalpläne angewachsen. In der Ausstellung ‹Das Bauen an Zürich dokumentieren – 125 Jahre Baugeschichtliches Archiv› dokumentiert das BAZ seine Arbeit und die Entwicklung Zürichs seit 1877. Die Ausstellung dauert bis am 29. Juni und findet am Sitz des BAZ statt. Haus zum Rech, Neumarkt 4, Zürich

Eurokey öffnet Behinderten die Türen

In ganz Europa gibt es mehrere hundert behindertengerechte Anlagen – Toiletten, Treppenlifte oder Rufanlagen –, die nur mit einem Schlüssel zugänglich sind. In der Schweiz zählt die Liste über 270 Objekte, meist WC-Anlagen. Das Prinzip ist einfach: Wer öffentlich zugängliche Gebäude baut oder betreibt, sichert die den Behinderten vorbehaltenen Anlagen mit einem Eurokey-Schliesszylinder. Damit können Unbefugte die Einrichtungen nicht missbrauchen. Menschen mit einer Behinderung hingegen können bei einer Geschäfts- und Beratungsstelle der Pro Infirmis für zwanzig Franken einen Eurokey-Schlüssel beziehen, der ihnen die entsprechenden Türen in der Schweiz und in Europa öffnet. Ein Schliesszylinder kostet den Eigentümer nur rund hundert Franken. Auf der Eurokey-Homepage sind 25 Bauberatungsstellen sowie die Bezugsquellen und die Standorte in der Schweiz aufgelistet. www.eurokey.ch, www.proinfirmis.ch.

Neue Bücher?

Die Buchhandlung Krauthammer in Zürich gehört jetzt dem Buchhändlerkönig Orell Füssli und kann nun auch von dessen Auftritt im Internet profitieren. Nun gibt es einen Nachrichtendienst ‹Kunst & Architektur›, der monatlich alle in Krauthammers Augen wichtigen Titel zusammenfasst. www.books.ch/newsletter

Kaserne wozu?

Die Stadtzürcher Denkmalpflege hat sich einmal über das Kasernenareal gebeugt. Jan Capol, der ehemalige Hochparterre-Redaktor und heutige Denkmalpfleger, tut seine Pflicht und will die Kaserne erhalten. Wohnungen schlägt er vor. Mit Verlaub, Euer Erhaltungswürdigkeit, das war doch eher Ausdruck der Verzweiflung als neuer Nutzungsgedanke. Lesen Sie doch noch einmal das Novemberheft des vergangenen Jahres. Dort berichtete Hochparterre über die Ideensammlung des Architektur Forums Zürich. Auch über Erhaltungswürde steht dort etwas drin.

4. Industrie Design Tag

Der 4. IDT vom 27. Juni im Design Center Langenthal gilt Verkaufsstrategien im Internet. ‹Das Netz gestalten – Unternehmer und Designer richten die zweite Generation e-Business ein› lautet der Titel der Vortragsreihe, die von

Branchenprominenz aus der Schweiz, Deutschland und England bestritten wird. Nach der Bruchlandung vieler Internet-Hoffnungen droht nun eine Verweigerungshaltung. Die Referenten gehen den Ursachen des Scheiterns nach und beleuchten differenzierte Design-Ansätze zu erfolgversprechenden Modellen. Der Schwerpunkt der Tagung liegt bei Fallstudien, die zusammen mit dem Publikum diskutiert werden. 062 923 03 33, www.designNet.ch. Bei Hochparterre erscheint auch zum 4. IDT ein Sonderheft als Beilage zu HP 8/02.

Ikea-Stiftung zahlt

Der Jahresbericht der Ikea Stiftung informiert: Von 150 eingereichten Projekten unterstützt die Stiftung 29 mit einer Gesamtsumme von 440 000 Franken. Das Kunsthandwerk mit 134 000 Franken und die Architektur mit 130 000 Franken stehen an der Spitze, Produktgestaltung, Visuelle Gestaltung, Städtebau, Innenarchitektur und Landschaftsarchitektur sind die weiteren Sachgebiete, die zwischen 60 000 und 11 000 Franken erhalten. Von den 440 000 Franken entfallen 346 000 auf 17 Ausbildungsstipendien – davon mehr als die Hälfte auf Nachdiplomstudien, meist im Ausland. In den erwähnten Sachgebieten unterstützt die Ikea-Stiftung Vorhaben, ‹die der Gegenwart gelten und die für die Zukunft wegweisende Aspekte aufweisen›, wie der Geschäftsführer Hansjörg Budliger schreibt.

Zehn Jahre ABAP

ABAP, die Arbeitsgruppe Berner Architektinnen und Planerinnen feiert ihr 10-jähriges Jubiläum. 1992 gründeten Architektinnen und Planerinnen den Verein, der heute siebzig Mitglieder zählt. Die ABAP fördert frauenspezifische Anliegen beim Planen und Bauen. Aushängeschild des Vereins ist der ‹ABAPplaus›. Schon viermal wurde damit ein frauenfreundliches Projekt ausgezeichnet (HP 4/02). Die Architektinnen und Planerinnen treffen sich an den ‹ABAPéros, doch die Knochenarbeit fordert der Einsitz in Kommissionen, in denen der Verein vermehrt zu laufenden Planungen Stellung nehmen möchte. Das öffentliche Jubiläumsfest findet am 26. Juni im Cinematte in Bern statt. Zu Speis und Trank werden Filme über Zaha Hadid und Charles und Ray Eames gezeigt. www.abapinfo.ch

Architekt heisst Nutzungserfinder

Die imposante Gebäudegruppe auf dem Schlossberg Thun gehört zum grössten Teil dem Kanton Bern. Bisher war dort auch ein Gefängnis untergebracht, das aber in einen Neubau von Eberle + Bollhalder gezügelt ist. Was tun mit dem frei gewordenen Platz? Die Nachbarn, das Gericht und der Amtsstatthalter wollten erben, der Kanton hingegen fragte: Braucht das Schlossmuseum nicht mehr Platz? Wäre →

Jakobsnotizen **Fünf Weisheiten zum neuen Hochparterre**

Im Juli 2000 ziehen sich 13 Redaktoren, Designerinnen und Verlegerinnen zur ersten Retraite in der Geschichte des Verlags Hochparterre auf den Hof de Planis in Stels im Prättigau zurück: «Was soll aus uns werden?» Nach dem Sortieren der Besprechungen, Ping-Pong-Spielen und Spazieren folgt ein Schluss: Wir wollen ein Projekt anreissen, dessen Lust uns Wind und Aussicht beschert. Wir wollen Firma und Heft mit einem Redesign verbessern. Die erste Weisheit heisst: «Nur die Lust aufs Projekt lässt ein Redesign gelingen.»

Für die zweite Retraite im Oktober 2001 in Büttenhardt bei Schaffhausen erheben wir das Selbstbild von Verlag und Redaktion und das Fremdbild der Leserinnen und Leser (HP 11/01). Während anderthalb Tagen arbeiten zwölf Frauen und vier Männer aus Verlag und Redaktion an Fragen wie: Firmenklima und Design? Alles neu, alles anders? Welche Formen und Dramaturgien? Soll das Logo fallen? Am Schluss steht fest: Hochparterre gleich wie bisher, aber besser, und als zweite Weisheit gilt: «Ein Redesign ist so gut wie es die Mitbestimmung aller lenkt und die Gruppe es trägt und stützt.» Auch nach Büttenhardt fallen also die wichtigen Entscheide, wenn alle am Tisch sitzen: Wie das zu und her ging, zeigt die Fotogalerie auf der gegenüberliegenden Seite.

Der zweiten Weisheit eng verbunden ist die dritte: «Mitwirkung aller in Ehren, aber die Hauptsache ist die Autorin.» Ein Redesign gelingt, wenn seine Macherin für ein Projekt streitet. Hartnäckig, selbstbewusst, leidenschaftlich. Susanne Kreuzer gab dem Redesign solche Ambition, kaum hatte sie im Herbst 2001 bei Hochparterre als Designerin zu arbeiten begonnen. Das neue Erscheinungsbild von Verlag und Heft ist ihr Entwurf, unterstützt und begleitet von Barbara Erb. Sie hat die gestalterischen Entscheide vom Papier Plano Print, dem Satzspiegel in acht Spalten, der Wahl der Magda Clean als Titel- und der Serifa als Brotschrift und so weiter gefällt. Sie hat das Temperament mit der Beziehung vom Text zum Bild festgelegt und auf visuellen Spektakel verzichtet. Und die vierte Weisheit verstärkt die dritte: «Vor seinen Entscheiden hört der Chefredaktor auf die Redaktoren und Verlagsfrauen, berät mit dem Stadtwanderer, befragt seinen Bauch, betrachtet den Flug der Vögel – und folgt im Zweifelsfall immer der Designerin. Sie ist die Autorin.»

1988 hat Monika Frei-Hermann Hochparterre entworfen, 1991 hat Lars Müller das Heft neu eingerichtet, fünf Jahre später hat ihm Barbara Schrag Eleganz und Schwung gegeben. Nun hat Susanne Kreuzer (im Bild links unten mit Barbara Erb) das dritte Redesign abgeschlossen. Der Rhythmus des Redesigns beträgt also fünf Jahre. Einmal war das Format, einmal die Auslegung von Rubriken, diesmal ist das neue Logo ein Markstein. Am 21. Februar war ich melancholisch: Hochparterres Logo, seit 14 Jahren unser Familienwappen, stürzte. Das neue ist «unser Stempelchen», entworfen von Barbara Erb. Und so heisst die fünfte Weisheit: «Lang lebe Hochparterres neues Logo! Lang lebe das Buchstabenspiel mit Augenzwinkern!»

INNEN LEBEN ...

Am Anfang unserer Raumkonzepte stehen Sie.
Wir begleiten Sie in den Bereichen Wohn-, Objekt- und Textileinrichtung vom Entwurf bis zur Realisierung. Und finden schliesslich eine einzigartige Synthese.

A·ER·MO

AERMO
Reppisch Hallen, Bergstrasse 23, CH-8953 Dietikon
Tel +41 1 745 66 00, Fax +41 1 745 66 33
www.aermo.ch, info@aermo.ch

atelierkonrad

Auf- und Abschwünge **Levi's, Strümpfe und Socken**

Levi Strauss & Company, deren Gründer die Blue Jeans erfand, schliesst sechs ihrer acht Fabriken in den USA und entlässt 3300 Beschäftigte. Das Unternehmen will sich auf Design und Marketing konzentrieren und seine ‹Levi's› von Dritten in Billiglohnländern produzieren lassen. Damit folgt Levi Strauss einem allgemeinen Trend und macht einen Schritt, den die Konkurrenz schon längst getan hat. Die Klamotten, die wir alle tragen, werden zunehmend in Entwicklungsländern produziert. In den Industrieländern verbleiben lediglich die Köpfe der Unternehmen, die entwerfen, werben, vertreiben und den Gewinn kassieren.

Dieser Prozess geht auch in der Schweiz weiter. Die grösste Produzentin von Strümpfen und Strumpfhosen, die der Familie Nussbaumer gehörende Iril in Renens (VD), lässt künftig in Polen produzieren. Die Wäscheproduzentin Calida will die Herstellung in der Schweiz gelegentlich ganz aufgeben, setzt auf den Zukauf und reduziert ihre Werke in Ungarn und Portugal auf die Konfektion. Die Strumpffabrik Flexy in Marbach (SG), die Anfang Jahr von der Sockenherstellerin Jacob Rohner in Balgach (SG) übernommen wurde, produziert künftig entgegen ersten Versprechungen in Italien. Flexy begründet die Verlagerung damit, dass die Färberei VFA in Thalwil geschlossen wurde. Diese Aussage war falsch. Bei der VFA versichert man, keineswegs aufhören zu wollen, obwohl der Ausfall der Flexy-Aufträge Probleme schaffe.

Die Jacob Rohner, früher Teil der Firmengruppe des Economiesuisse-Präsidenten Ulrich Forster, gehört seit 2000 der Kreuzlinger Familie Lion. Das heisst, sie gehört der Elfin Art, diese der Lion & Co., diese der Solfix, diese der Ylatex-Holding und die gehört schliesslich der Familie Lion. Dass derartige Konstruktionen vor allem steuerliche Gründe haben, liegt auf der Hand.

Die seit Jahren gebeutelte Textilindustrie ist auch ein Tummelfeld für ‹Liquidatoren›. Adrian Gasser ist das bekannteste Beispiel. Flexy und die VFA gehörten zu einem Konglomerat, das sich der Steuerexperte Ulrich Wampfler zusammenkaufte, der wie Gasser aus der Treuhandbranche kommt und ebenfalls durch Schliessungen (wie zum Beispiel Müller in Seon (AG), Carl Weber in Winterthur) auffiel. Angelockt werden die Liquidatoren von den patronalen Fürsorgestiftungen und den Immobilien. Letztere werden umgenutzt; aus Textilproduzenten werden Vermieter. In Tschechien und Polen, wohin die Iril verlagert, kann sich die Textilindustrie halten. Dies im Unterschied zum benachbarten ostdeutschen Oberlausitz, wo nach der Wende ein Kahlschlag erfolgte. Die Frage ist nur, wann auch Osteuropa für die Produktion zu teuer wird.

In der Schweizer Textil- und Bekleidungsindustrie ist die Zahl der Beschäftigten 2001 um weitere 14 Prozent auf noch 22 600 Personen zurückgegangen. In den letzten zehn Jahren betrug der Aderlass rund vierzig Prozent. Doch nach wie vor gibt es in der Branche viele Firmen und darunter manche ausgezeichnete Nischenspieler. Dank ihnen spricht der Textilverband ‹trotz gegenwärtiger Widrigkeiten› von ‹Zuversicht›. Adrian Knoepfli

der Schlossberg nicht für etwas Schlaueres zu gebrauchen als für die Verwaltung? Herausgekommen ist eine ‹Investorenevaluation Schlossbergareal Thun›. Sie zeigt die neue Wahrheit, die viele zünftigen Architekten nicht gerne hören: Als Architekt muss man zuerst die Nutzung erfinden. Es genügt längst nicht mehr, mit einem Projekt auf von andern hergestellte Programme zu reagieren.

1 Jasper und Lars bei Cappellini

Schmunzelnd stehen der englische Designer Jasper Morrison (links) und der Badener Verleger Lars Müller vor einem Sicherungskasten und freuen sich über ihren gemeinsamen Bubenstreich ‹Everything but the Walls›, ein Buch über Morrisons Designarbeit. Die Buchvernissage fand während der Mailänder Möbelmesse in den Ausstellungsräumen des italienischen Möbelproduzenten ‹Cappellini› statt, der einen grossen Teil von Morrisons Möbeln produziert (Bücher Seite 66).

2 Zürcher in Paris

Ob es funktioniert? Neugierig schauen Roman Aebersold (links) und Tom Stäubli auf den Bildschirm, der ihre Diplomarbeit als Industrial Designer an der HGK Zürich dem Publikum an der Designausstellung der Société des Artistes Décorateurs in Paris vorstellt. 525 Designerinnen und Designer aus 23 Ländern waren ins Carroussel du Louvre gekommen. Erstmals waren auch die führenden Designschulen Europas mit von der Partie. So auch Zürich und so neben Stäubli und Aebersold auch Irene Münger und Anton Erni (Mode Design), Alexandra von Feldmann und Megi Zumstein (Visual Design) und Lea Schmidlin und Joachim Vogt (Industrial Design).

Von unten nach oben

Wen die Sonne blendet, der lässt den Storen nach unten fahren und zündet die Lampe an. Griesser hat nun einen Rolladen entwickelt, der von unten nach oben fährt und so vorab die Blendung des Bildschirmes bändigt, ohne die Sonne aus dem Zimmer zu sperren. Das spart Energie und freut das Gemüt. 052 368 42 42, www.griesser.ch

3 Immobilien statt Bier

Auf dem Areal der ehemaligen Brauerei Hürlimann wird bis Ende 2003 die ‹City Süd› mit Büros, Wohnungen und Gewerberäumen gebaut, im alten Kühlhaus sind bereits die ersten Lofts bezugsbereit. Bauherrin ist die Real Estate Group REG, wie die Feldschlösschen-Hürlimann-Gruppe seit dem Verkauf des Getränkebereichs an Carlsberg neu heisst. Aus Brauereizeiten besitzt die Gesellschaft zahlreiche Liegenschaften, viele davon an Top-Lagen in Zürich,

massive Aussenwände 25,0 bis 48,0 cm
ThermobloC® ab 0.18 W/m²K
ein architektonisches Erlebnis!
MEMBER MINERGIE
Mehr Lebensqualität, tiefer Energieverbrauch
Meilleure qualité de vie, faible consommation d'énergie
YTONG (Schweiz) AG Kernstrasse 37 8004 Zürich Tel.: 01 247 74 00 Fax: 01 247 74 10
info@ytong.ch www.ytong.ch
www.YTONG.ch
massiv gesund bauen

Basel und Bern. Den Wert dieser Liegenschaften will die REG durch Sanierungen und Neuvermietungen steigern. So musste das Restaurant Mövenpick Feldschlösschen an der Zürcher Bahnhofstrasse im ausgekernten Haus lukrativeren Läden Platz machen, was den Marktwert der Liegenschaft von 35,2 auf 56,2 Millionen Franken steigerte. Doch nicht alle der 185 Liegenschaften lassen sich so versilbern. Die Quartierbeiz an der Ecke mit der Wirtewohnung im ersten Stock passt nicht ins Portfolio der REG. Solche Liegenschaften – 16 Prozent des Gesamtbestandes – werden verkauft. Die beiden weiteren Brauereiareale neben Hürlimann, Gurten in Bern und Cardinal in Wädenswil sind Entwicklungsareale, die die REG bis 2005 ebenfalls neu nutzen will. Die REG hat sich von jeder bierseeligen Kupferkesselromantik verabschiedet. Sie sieht sich als ‹ungeschliffenen Diamanten›, in dem viel Mehrwert für die Aktionäre verborgen liegt. Doch die REG denkt auch an die Volksseele: Der beliebte Aqui-Brunnen, an dem Zürcherinnen und Zürcher das Wasser oft harassenweise in Flaschen abfüllten, wird in der ‹City Süd› einen Ehrenplatz erhalten.

4 Formpol für ZdF

Dieses Studio sehen wir Sonntag für Sonntag in ‹Standpunkte› des ZdF. Es ist eine der vier TV-Sendungen für die deutschen Wahlen im Herbst. Für die Studios gab es einen Wettbewerb unter fünf einschlägigen Designbüros. Gewonnen hat Formpol aus Zürich. Sie haben ein Bühnensystem entworfen, das jeder Sendung mit wenig Aufwand angepasst werden kann. Ein Metallgestell hinter dem Moderator trägt Holz und Plexiglaselemente. Es ist nicht die erste Arbeit der Zürcher für das TV (HP 6-7/01) und nicht die letzte: Sie lindern zur Zeit die Schweizer Fussballmisere, denn aus ihrem Atelier kommt auch das WM-Studio für das ZdF in Berlin.

5 Trunz zum Zweiten

Der Sessel ‹Gordon› von Alfredo Häberli steht nun in der Kollektion Trunz. Erst letztes Jahr lancierte das Arboner Lüftungsunternehmen seine Möbel aus Alu-Blech (HP 10/01) und schon erweitert sie der Branchenneuling um Sessel, Stehregal und Rollboy. Die Händler nahmen das unkonventionelle Konzept der beiden Designer Hanspeter Weidmann und Alfredo Häberli gut auf: Bereits fast vierzig Läden in der Schweiz führen die Möbel.

Neue in Luzern

Die HGK Luzern hat seine Leitung umorganisiert, statt einer Abteilungsleiterin wirken nun neu Studienbereichsleiter. In Graphic Design Roli Fischbacher, in Illustration Pierre Thomé, in Animation Gerd Gockell und in Video Tobias Wyss. Polly Bertram, die Leiterin der diese vier Sparten vereinenden Abteilung Visuelle Kommunikation, hat Luzern verlassen. Sie lehrt nun in Lugano und arbeitet dort auch als Forschungsbeauftragte.

6 LED-Vitrine

Im Lichtobjekt Cube beleuchten LED-Elemente die Waren. Das ermöglicht eine flächige und gleichmässige Ausleuchtung der Vitrine in stufenlosem Farbwechsel. Die niedrigen Temperaturen der Leuchtdioden und die geringe UV-Strahlung schonen die Materialien vor dem Ausbleichen. Die würfelförmigen Vitrinen im Design von Schwitzke & Partner sind in verschiedenen Grössen erhältlich.

www.ansorg.com

1

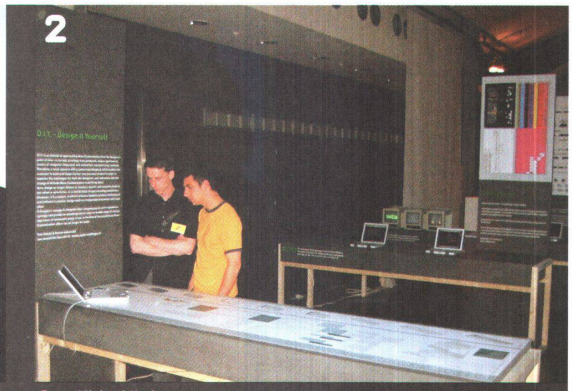

2

Foto: Michael Krohn

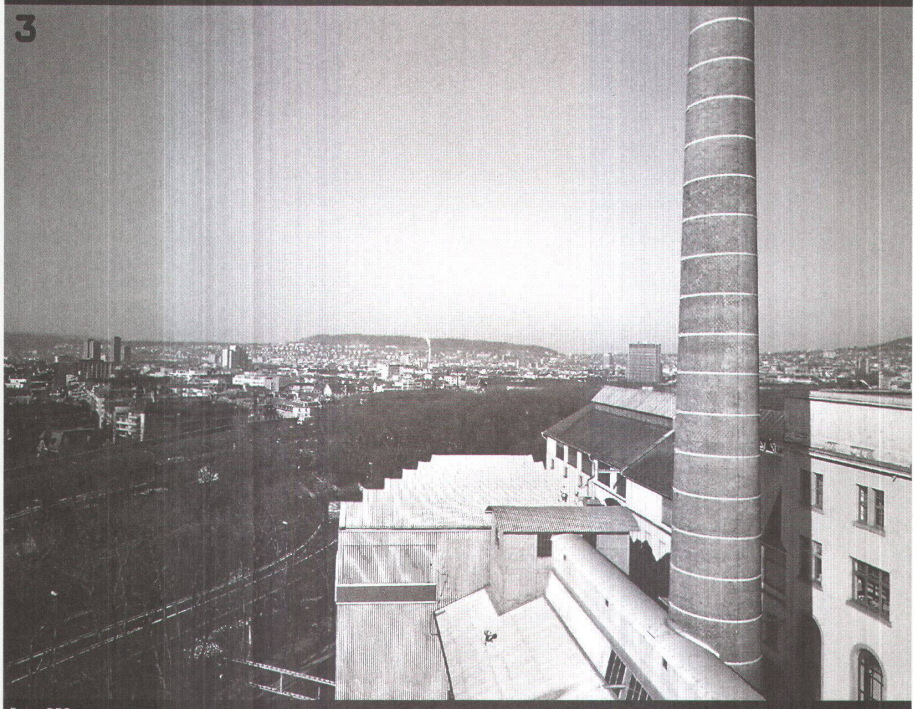
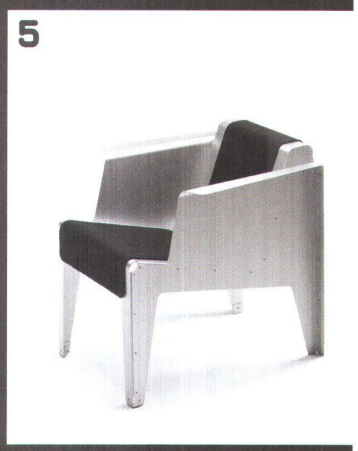
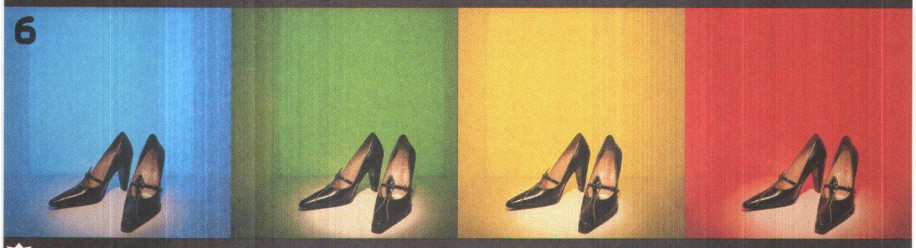

3

Foto: REG

4


5


6

= Auszeichnungen